

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die **Prohibition** ist gescheitert.

Bezüglich Alkohol mussten das die USA bereits vor fast 100 Jahren einsehen. Ihr jahrelanges, in manchen Bundesstaaten jahrzehntelanges **Alkoholverbot** senkte den Konsum nicht, sondern brachte der organisierten Kriminalität ein lukratives Geschäft. **Al Capone** wurde dadurch reich und berühmt.

Auch in Deutschland sehen wir heute **ähnliche Ergebnisse**: Das bis dato geltende **Cannabisverbot** hat nicht zu weniger, sondern zu mehr Konsum geführt. Laut der **Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen** nahm der Cannabiskonsum bei Erwachsenen in den letzten 26 Jahren tendenziell zu.

Wir Grünen begegnen diesem Trend nicht **mit ideologischen Scheuklappen**, sondern mit einer vernunftgeleiteten Drogen- und Suchtpolitik.

Eine vernunftgeleitete Drogen- und Suchtpolitik ist zwar nicht so **sexy** wie eine **Verbotspolitik**, dafür aber besser mit der Realität vereinbar. Ich möchte daher im Folgenden noch einmal sachlich darlegen, warum wir uns seit Langem für eine **Legalisierung von Cannabis** einsetzen und warum das jüngst im Bundestag verabschiedete Gesetz ein erster Schritt in die richtige Richtung ist.

Ein **zentraler Punkt** ist die Eindämmung des Schwarzmarkts, der durch eine **Verbotspolitik unweigerlich entsteht**. Wir möchten den heutigen **Al Capones** die Geschäftsgrundlage entziehen und dadurch auch die organisierte Kriminalität eindämmen.

Gleichzeitig lässt sich durch eine **legale Abgabe von Drogen** deren Zusammensetzung besser kontrollieren und so den **Gesundheitsschutz**

verbessern. **Schadensminderung** – auf Englisch „harm reduction“ – ist ein Stichwort, das sich auch im **grün-schwarzen Koalitionsvertrag** wiederfindet. So wie sich durch **regulierte Brennrechte** viele Methanol-Vergiftungen verhindern lassen, wird es durch **Cannabis-Clubs** auch weniger hochpotentes Gras geben.

Prävention und Aufklärung –

das sind für mich als Suchtpolitiker zentrale Ansatzpunkte, um den Drogenkonsum zu **regulieren** und möglichst zu **reduzieren**.

Zu dieser Frage möchte ich **Uta-Micaela Dürig** zitieren, Vorständin Sozialpolitik des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Baden-Württemberg.

Sie sagt:

„Um Jugendliche tatsächlich zu schützen, brauchen wir zusätzliche Aufklärungs- und Präventionsangebote an Schulen und in Jugendeinrichtungen, die frühzeitig über die **Risiken und Folgen** in Bezug auf den Konsum von Cannabis aufklären. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel für die Suchthilfeberatung und –Prävention lässt sich das flächendeckend **nicht umsetzen**.“

Genau diese **Präventionsanstrengungen** sind ein wesentlicher Bestandteil des Gesetzesvorhabens. So ist beispielweise auch für die **Anbauvereinigungen ein Präventionsbeauftragter** vorgeschrieben.

Besonders freut mich aber, dass **die Länder** in Verhandlungen mit dem Bund eine **bessere Finanzierung** erreicht haben und die im Bundeshaushalt vorgesehenen Mittel für **Cannabisprävention** auf 6 Millionen Euro **erhöht wurden**.

Nun komme ich zu einem **weiteren wichtigen Baustein** des Gesetzes:

„Werbung und jede Form des Sponsorings für Cannabis und für Anbauvereinigungen sind **verboten**.“

Eine sehr **eindeutige und sinnvolle Regelung**, die ich mir als **Gesundheitspolitiker** auch für andere Bereiche wünschen würde. **Sowieso** ließe sich hier einiges **vereinheitlichen**. Dazu zitiere ich noch einmal **Frau Dürig**:

„Nachdem die neue Cannabisregulierung Jugendlichen einen Konsum von Cannabis erst ab 18 Jahren ermöglicht, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, um auch den Alkoholkonsum erst ab 18 Jahren – wie in **allen** anderen europäischen Länder – **freizugeben**.“

Das wäre eine **verantwortungsvolle Drogenpolitik**. Gerne machen wir da mit den **verantwortlichen, verantwortungsvollen** CDU Suchtpolitikern eine **gemeinsame Gesetzesinitiative**. Bisher ist betreutes Trinken ab 14 Jahren erlaubt und in diesem Alter ist Alkohol ohne Zweifel für Jugendliche in der Entwicklung schädlich.

Um mich mit **aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen** zu versorgen besuche ich auch regelmäßig die **Suchtpolitischen Kongresse** hier in Stuttgart. Regelmäßig **treffe** ich dort die Kollegen Andreas Kenner und Jochen Hausmann. Eine **Botschaft auf diesen Veranstaltungen** war, dass die **Justiz** auf mittlere Sicht entlastet wird und auch der **Schwarzmarkt** zurückgedrängt werden kann. Ich sage **bewusst zurückgedrängt** und nicht aufgelöst werden wird. Was die zu erwartende **Reduktion des illegalen Marktes** betrifft, so wird es neben der Mitgliedschaft in einer Anbauvereinigung zukünftig die Möglichkeit geben, **selbst anzubauen**.

Diese Annahme wurde kürzlich durch eine **Umfrage bestätigt**, nach der 10% der Deutschen erwägen, nach der Legalisierung **selbst anzubauen**. So wird ein erheblicher Teil des illegalen Marktes wegfallen.

Zentrale Gremien der Vereinten Nationen (z.B. **UN-Suchkontrollrats INCB 2022, UN-Generalversammlung UNGASS 2016, UN System Chief Executives Board for Coordination CEB 2018**) bekräftigen seit Jahren die **Möglichkeit der Staaten, Drogengebrauch/-besitz** im Rahmen der Verträge zu **entkriminalisieren**. Zuletzt hat 2023 der **UN-Hochkommissar für Menschenrechte** die Notwendigkeit einer

grundlegenden Umkehr weg von Strafen ausgesprochen und empfiehlt überdies die Regulierung des Handels.

Erfahrungen aus anderen Ländern deuten darauf hin, dass eine ausgewogene Teil-Legalisierung (wie im CanG vorgesehen) **keine Erhöhung des Konsums** zur Folge haben wird, insbesondere nicht in **besonders zu schützenden Gruppen** wie Jugendlichen. Zudem zeigen **aktuelle Studien**, dass cannabisbezogene Gesundheitsschäden in Ländern mit Legalisierung **geringer** sind als in Ländern mit Cannabisverbot.

Auch ein **weiteres Problem** wird vom Cannabis Gesetz angegangen. Es wird demnächst einen **THC-Grenzwert** für das Fahren eines Kraftfahrzeuges geben. Damit ist auch Menschen geholfen, die bisher **medizinisches Cannabis** ordnungsgemäß nehmen. Und es wird der **Verdacht beendet**, dass jeder Besitzer von Cannabis zum Führen eines Fahrzeuges ungeeignet ist, auch wenn es **keinerlei Ansatzpunkte** für ein Fahren **unter Substanzgebrauch** gibt. Die Verkehrssicherheit ist somit gewahrt. Ein **verantwortungsvoller Verkehrspolitiker** wird in diesem Zusammenhang sicherlich noch einwerfen, dass auch ein **Tempolimit** z.B. Tempo 30 innerorts in **selbstbestimmten Kommunen** sicher sehr viel zur **Verkehrssicherheit** beitragen könnte.

Aber ich möchte jetzt nicht abschweifen.

Für alle meine **Aussagen** in dieser Rede habe ich selbstverständlich auch die **Quellen recherchiert** und stelle sie gerne den **verantwortungsvollen Suchtpolitikern** zur Verfügung.

Mit dem Cannabis Gesetz gehen wir einen **richtigen Schritt in die Richtige Richtung**. Eine **zeitnahe Evaluation** ist vorgesehen und ermöglicht somit auch ein **zeitnahes Nachsteuern**, gerade im Bereich **Jugendprävention**.

In diesem Sinne wünsche ich ein **Love and peace for everyone**